

Ukraine

Kinder vor AIDS schützen



In der Ukraine kommen immer mehr Neugeborene bereits HIV-infiziert zur Welt.

In der Ukraine breitet sich HIV sprunghaft aus: In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Infektionen mit dem tödlichen Virus verzwanzigfacht. 360.000 Menschen leben mit HIV, etwa jeder zehnte Infizierte ist ein Kind. Viele HIV-positive Kinder werden in Heime abgeschoben – obwohl ihre Krankheit sich im Alltag oft lange Zeit kaum bemerkbar macht. Besonders hoch ist die AIDS-Gefahr für Kinder, die aus Not von zu Hause weglaufen: Armut, Gewalt und Drogenmissbrauch haben viele Familien zerbrechen lassen, viele Kinder fliehen auf die Straße. UNICEF hilft, die Betreuung HIV-positiver Kinder in der Ukraine zum Beispiel durch Tagesstätten zu verbessern. Außerdem unterstützt UNICEF Aufklärungs- und Hilfsangebote für Straßenkinder.

Gefahr durch Drogen und Gewalt

Der soziale Umbruch in der Ukraine seit dem Zusammenbruch der ehemaligen Sowjetunion hat viele Familien in Not gestürzt. Jeder Dritte lebt unterhalb der Armutsgrenze. Gewalt in den Familien sowie Alkohol- und Drogenmissbrauch nehmen zu. Besonders drogenabhängige Frauen sind in Gefahr, sich mit HIV zu infizieren und das Virus an ihr Baby weiterzugeben: Viele prostituieren sich, um zu überleben, und stecken sich bei einem Freier an. Drogenkonsum birgt auch für die wachsende Zahl der Straßenkinder enorme Gefahren. Rund 300.000 Kinder leben in der Ukraine ständig oder zeitweise auf der Straße, weil ihre Eltern kaum mehr für sie sorgen. Viele von ihnen nehmen Drogen, um Hunger und Kälte zu vergessen. In kleinen Gruppen spritzen sie sich einen Sud aus giftigen Pilzen, Schlaftabletten oder Mohnsamen, häufig mit nur einem gemeinsamen Spritzbesteck. Nach zwei Jahren auf der Straße sind zwei von drei Kindern und Jugendlichen HIV-positiv, so die Erfahrung von Sozialarbeitern.

HIV-positive Kinder leiden unter Diskriminierung

Auch immer mehr junge Frauen außerhalb des Drogenmilieus sind HIV-positiv. Viele Schwangere ahnen nicht, dass sie sich zum Beispiel über ihren Partner infiziert haben. Oder sie lassen sich aus Angst nicht testen. Rund jede zehnte HIV-positive Schwangere gibt das Virus während der Geburt oder der Stillzeit an ihr Kind weiter. Dabei ist es UNICEF und der Regierung bereits gelungen, diese Rate deutlich zu senken – durch landesweite intensive Beratung und die Gabe spezieller virenhemmender Medikamente. Doch noch immer erhalten vor allem werdende Mütter aus schwierigen sozialen Verhältnissen zu wenig Hilfe. Jede fünfte HIV-positive Schwangere fühlt sich überfordert und gibt ihr Kind nach der Geburt ins Heim. Die medizinische Versorgung HIV-positiver Kinder ist unzureichend. Und auf einen Platz in normalen Kindergärten oder Schulen haben diese Mädchen und Jungen bis heute keine Chance – die Vorurteile sind zu groß.

Was tut UNICEF?

1. Betreuung HIV-positiver Kinder

UNICEF richtet in Odessa im Süden und Dnjepopetrowsk im Osten der Ukraine zwei Tagesstätten für HIV-positive Kinder ein. Sozialarbeiterinnen unterstützen hier die Mütter in ihrem Alltag – bei gesundheitlichen Problemen, Behördengängen oder Fällen von Diskriminierung. Die Kinder nehmen an Spiel- und Lernangeboten teil. Tagesstätten sind eine große Erleichterung für die Familien HIV-positiver Kinder: Hier können sie endlich offen über ihre Situation sprechen und Kontakte zu anderen Betroffenen aufbauen. Rund 400 Kinder sollen über die neuen Einrichtungen erreicht werden. UNICEF schult zudem 120 Heimmitarbeiter, Sozialarbeiter, Ärzte und auch Eltern, wie sie HIV-positive Kinder angemessen betreuen und Vorurteilen entgegenwirken.

2. Hilfe für Straßenkinder

UNICEF arbeitet in der Ukraine mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, die Straßenkindern eine Anlaufstelle bieten. Besonders setzt UNICEF sich dafür ein, die Kinder vor der AIDS-Gefahr zu warnen. Beispielsweise im Straßenkinderzentrum „Way Home“ in Odessa wird deshalb ein eigener Unterrichtsraum eingerichtet. Die Kinder erhalten hier Informationen, wie sie sich vor AIDS und anderen Krankheiten schützen. Aber auch Grundkenntnisse im Schreiben und Rechnen werden vermittelt. UNICEF entwickelt für Straßenkinder spezielles Informationsmaterial und schult jugendliche Freiwillige, die die Aufklärungsarbeit unterstützen. Rund 500 Mädchen und Jungen sollen in den Zentren und direkt auf der Straße erreicht werden. UNICEF unterstützt die Straßenkinderzentren zudem mit Erste-Hilfe-Ausrüstung und warmer Kleidung.

So können Sie helfen

- Für **50 €** kann ein HIV-positives Kind einen Monat lang eine Tagesstätte besuchen.
- Für **8 €** kann UNICEF einen warmen Pullover für ein Straßenkind bereitstellen.
- Für **17 €** kauft UNICEF Tisch und Stuhl für den Unterricht in einem Straßenkinderzentrum.

Wenn Sie dieses Programm gezielt unterstützen möchten, vermerken Sie auf Ihrer Überweisung bitte das Stichwort „Ukraine/AIDS“.



Vitaliy – Leben in der „Kleinen Sonne“

Überschwänglich umarmt Vitaliy, zwei Jahre alt, seine Spielkameradin Ira. Zusammen toben die beiden durch das Spielzimmer des Waisenheims „Kleine Sonne“ in Odessa, stapeln Bauklötze, drücken ihre Stofftiere. Auf den ersten Blick deutet nichts darauf hin, dass der Junge mit dem HIV-Virus infiziert ist. Vitaliy erhält täglich infektions- und virenhemmende Medikamente, die ihm ein fast normales Leben ermöglichen.

In der „Kleinen Sonne“ wächst der Zweijährige gemeinsam mit nicht infizierten Kindern auf – ein Pilotprojekt. UNICEF hat die Betreuerinnen der Einrichtung geschult, so dass sie keine Angst mehr vor einer Ansteckung haben. Früher wurden Kinder wie Vitaliy häufig nur mit Gummihandschuhen angefasst. Es gab keine Medikamente oder niemand wusste, wie man sie anwendet.

Und noch immer sind die Vorurteile gegenüber HIV-positiven Kindern in der Ukraine groß. UNICEF schult deshalb weitere Betreuer und baut das dringend benötigte Angebot an Tagesstätten aus. Denn spätestens wenn Kinder wie Vitaliy in der Ukraine ins Kindergartenalter kommen, gibt es für sie kaum noch gute Betreuungsangebote.